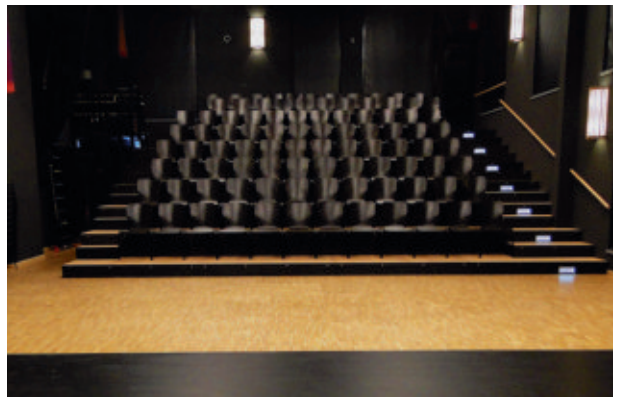


# Kölner Künstler Theater:

## Induktive Höranlage getestet

Anfang Mai 2014 erhielten wir in der Geschäftsstelle des DSB Köln eine Anfrage vom Kölner Künstler Theater (KKT), die neu installierte Induktionsschleifenanlage im Theaterraum zu testen. Für eine Veranstaltung am 15. Mai, bei der explizit auch Hörbehinderte, also neben Gehörlosen auch Schwerhörige, eingeladen waren, wollte der Leiter des KKT, Georg zum Kley, wissen, ob die Höranlage funktioniert. So machte ich mich am späten Nachmittag des 12. Mai auf, dort die Induktive Höranlage in Augenschein zu nehmen und zu testen.



### Der Raum

Der Theaterraum ist 175qm groß (18,30 m x 9,60 m) und hat eine Deckenhöhe von ca. 6 m. Die Bühne ist ebenerdig mit 9,60 m Breite und 6-8 m Tiefe. Daran schließt sich eine treppenförmige Sitztribüne an, die optimale Sicht ermöglicht.

### Installation und Technik

Das Schleifenkabel ist in Bodenebene entlang der Wände und Fenster verlegt. Das Tonsignal wird von drei Raummikrofonen aufgenommen, die in einer Höhe von etwa 4,5m an den Traversen der Bühnenbeleuchtung angebracht sind. Diese kabelgebundene Raummikrofone sind nur für die Induktionsschleifenanlage vorgesehen. Alle drei sind direkt an den Induktionsverstärker angeschlossen. Von den Darstellern werden generell keine Mikrofone benutzt. Die Lautsprecher dienen nur zur Wiedergabe von Musikbegleitung und werden über eine zusätzliche Verstärkeranlage betrieben.

Das bedeutet, dass die gesprochenen Texte nicht mikrofonnah aufgenommen werden. Wird umgekehrt Musik z.B. als dramaturgisches Element über die Lautsprecher abgespielt, erfolgt keine Wie-

dergabe über die induktive Hörschleife, und je nach Lautstärke der Musik kann von der Sprachübertragung nicht viel zu verstehen sein.

### Test der Stärke des induktiven Feldes

Der Test der Induktionsschleife mit einem Feldstärkenmessgerät ergab, dass in der Mitte des Raumes kein magnetisches Feld vorhanden ist. Nur ganz nah entlang der Wände und Fenster konnte man einen Empfang wahrnehmen, der aber nicht ausreichte, um Gesprochenes verstehen zu können. Dasselbe Ergebnis erhielt ich mit den in meinen Hörgeräten eingebauten T-Spulen. Daraufhin schaute ich mir den Induktionsverstärker näher an. Mit großem Staunen sah ich, dass die Regler der Raummikrofone und auch die des Schleifensignals am maximalen Anschlag eingestellt sind. Offenbar ist der Induktionsverstärker viel zu schwach bemessen.

Selbst wenn man aber den Verstärker austauscht und mit einem leistungsstärkeren Induktionsverstärker in der Raummitte ein normgerechtes Magnetfeld hinbekommt, wird voraussichtlich ab der dritten

Sitzreihe kein ausreichender induktiver Empfang mehr möglich sein.

Nach der Norm EN DIN 60118-4 muss ein normgerechter induktiver Empfang in sitzender und in stehender Position vorhanden sein. Aufgrund der treppenförmigen, ansteigenden Sitzreihen wird dort die Entfernung von der im Boden verlegten Ringschleife dann zu groß.

### Planungshinweise

Die ausführende Firma muss an dieser Anlage noch einiges verbessern:

**1.** Es muss ein leistungsstärkerer Induktionsverstärker eingebaut werden.

**2.** Die Induktionsschleife ist bis zu Beginn der treppenförmigen Sitztribüne in Bodenebene und ab der Sitztribüne parallel der Sitztribüne zu verlegen.

**3.** Die Raummikrofone sollten möglichst näher zur Bühne hin angebracht werden, zumindest die beiden äußeren.

**4.** Die Raummikrofone sollten eventuell zusätzlich mit Reflexionsfiltern gegen Schallreflexionen von den Wänden und Decken abgeschirmt werden. Auch wenn die Raummikrofone, sogenannte Richtmikrofone mit Supernieren-

## Inklusion in Köln

Charakteristik (keulenförmig) sind, sollte soweit wie möglich eine Schallabschottung vorgenommen werden.

### Problem Raummikrofone

Da bei Theater- und Schauspiel-aufführungen eine mikrofonnahe Zusprache mittels am Körper getragenen Mikrofonen oft nicht erwünscht oder möglich ist, muss bei der Platzierung der Raummikrofonen nicht nur die Sicht der Hörenden (über Lautsprecher hören), sondern auch die Sicht der Hörhilfenutzer (deren Lautsprecher die Höranlage ist) berücksichtigt werden. Ob die derzeit installierten Raummikrofone ein brauchbares Sprachverständnis liefern, kann abschließend erst beurteilt werden, wenn die Grundfunktion der Hörschleife mit ausreichender Feld-

stärke hergestellt ist.

### Ergebnis

In dieser Form ist die verlegte Induktionsschleifenanlage untauglich und nicht verwendbar. Für die Auf-führung am 15. Mai konnte daher ehrlicherweise mit einer Barriere-freiheit für Menschen mit Hörschä-digung nicht geworben werden.

Leider ist die Installation dieser Höranlage beim Kölner Künstler Theater ein weiteres Beispiel, wie eine vom Lieferanten als "funktio-nierend" übergebene induktive Anlage für den praktischen Einsatz vollkommen unbrauchbar sein kann.

Als technisch sachverständiger Betroffener ärgert man sich sehr über die offenkundigen Planungs- und Ausführungsfehler.

Es bleibt nur zu hoffen, dass die

notwendigen Nachbesserungen nicht ausschließlich zu Lasten des Theaters gehen.

*Heinz Hepp*

Kölner Künstler Theater  
Grüner Weg 5 - Melatengürtel  
50825 Köln-Ehrenfeld  
Tel +49 221 510 76 86  
Post@K-K-T.de

Es wäre eine Überlegung wert, wer auch seine hörtechnischen Erfahrungen mit dem Kölner Künstler Theater gemacht hat, als Hörgeschädigter Mensch, kann dies gerne uns mitteilen oder direkt sich an das Theater wenden, damit sich was ändern kann. Denn dort gibt es das Projekt barriere-freies Theater!

[www.k-k-t.de/de/inklusion/index.php#barrierefrei](http://www.k-k-t.de/de/inklusion/index.php#barrierefrei)

## Das DSB HörMobil in Köln

**Am 25.8.14 standen wir mit den netten Mitarbeitern von Köttgen Hörakustik und zwei Vertretern aus der DSB e.V. Bundesstelle, Jens Franke und Michaela Härtel, in der Schildergasse. Das Wetter war uns hold, denn bis 16:00 Uhr blieb es trocken.**

Das bescherte uns einen regen Publikumsverkehr. Viele Kölner und einige Touristen nutzten die Gelegenheit zu einem Hörcheck. Der DSB e.V. Köln begleitete das HörMobil wieder mit einigen Freiwilligen.

Am 25.8.14 war unser Vorsitzender, Norbert Böttges, den Tag über am Stand, dazu gesellte sich dann Dagmar Bendel für den Nachmittagszeitraum. Beide DSB-Teams beantworteten wieder Fragen u.a. zum Thema Schwerhörigkeit, Lärmempfindlichkeit, Tinnitus und zum Bundesleistungsgesetz. Die ausliegenden Cochlea-Implantat-Modelle und Hörgeräte-Modelle

zogen viele neugierige Blicke auf sich, einige wollten schon ein Hörgerät kaufen. Die entsprechenden Nachfragen führten zu intensiven und interessanten Gesprächen und ließen die Zeit schnell vergehen. Auch in den verschiedenen DSB-Teams wurde sich rege ausgetauscht.

Ich wusste nicht, dass man sich bei ei-

nem Cochlea-Implantat vorher Gedanken machen muss, ob man es mit Akkus oder Batterien betreiben will. Wenn man von einem Akkubetrieb auf Batterie wechselt, hat man das Nachsehen, weil die Krankenkasse nicht beides bezahlt. Sie übernimmt die Batterien dann nicht. Entscheidet man sich für Batterien, gibt es keine Übernah-

**Deutscher  
Schwerhörigenbund e.V.  
Bundesverband der  
Schwerhörigen  
und Ertaubten**

**DSB-HÖRMobil-  
TOUR**

Michaela Härtel und  
Jens Franke

